SCHLOSS PHILIPPSRUHE

ENTDECKE GEORG CORNICELIUS

MENSCHEN MÄRCHEN MYTHEN

29.8.25 – 26.4.26

HISTORISCHES MUSEUM HANAU
SCHLOSS PHILIPPSRUHE

www.museen-hanau.de

HESSEN

mv*h museumsverband hessen

MUSEEN HANAU

Stiftung der Sparkasse Hanau

KATHINKA PLATZHOFF STIFTUNG

Pressepaket zur Ausstellung

MENSCHEN, MÄRCHEN, MYTHEN ENTDECKE GEORG CORNICELIUS

VOM 29. AUGUST 2025 BIS 26. APRIL 2026

Das Presspaket umfasst:

- Kurzinfo
- Impressum der Beteiligten
- Ausgewählte Zitate von Georg Cornicelius, seiner Schülerinnen, Schüler und Zeitgenossen
- Ausstellungstexte (© Städtische Museen Hanau, Dr. Markus Häfner)
- Begleitprogramm
- Bilder zur Berichterstattung
- Flyer mit Begleitprogramm als digitale Anlage

KURZINFO

Nahezu jede bürgerliche Hanauer Familie hatte ein Gemälde von ihm in den eigenen vier Wänden hängen. Und auch im Rhein-Main-Gebiet porträtierte der Hanauer Maler Georg Cornicelius (1825–1898) zahlreiche Familien. Dennoch ist Hanaus bedeutendster Maler des 19. Jahrhunderts etwas in Vergessenheit geraten. Die Ausstellung zu seinem 200. Geburtstag bietet vom 29. August 2025 bis 26. April 2026 Gelegenheit zur Neuentdeckung seiner Vielseitigkeit.

Meisterhaft gelang es Cornicelius den Charakter und die Seele der Porträtierten auf der Leinwand festzuhalten. Doch die Porträtmalerei diente für ihn weitgehend nur dem Broterwerb. Zeitlebens blieb er freischaffender Künstler und lehnte hierfür auch Lehrer- und Direktorenposten an der Hanauer Zeichenakademie ab.

Cornicelius erfuhr seine künstlerische Ausbildung bei Theodor Pelissier an der Hanauer Zeichenakademie und weilte zu Studienzwecken in Antwerpen, Dresden und Paris. Durch das Kopieren Alter Meister brachte er sich nahezu autodidaktisch das Malerhandwerk bei.

In seinen Anfangsjahren widmete sich Cornicelius der Historienmalerei. Anschließend erweiterte er sein Schaffenswerk um Genre-, Märchen- und Landschaftsmotive. In seinen

späten Jahren prägen christliche und zunehmend düstere Darstellungen seinen Werkskanon. Stets stand der Mensch in seinen Bildern im Vordergrund. Skizzen und Studien sowie teilvollendete und fertige Werke präsentierte Cornicelius dem kunstinteressierten Publikum sowohl in seinem Atelier als auch in Ausstellungen. So war er als Maler wie als Vereinsaktiver ein prägendes Element der Hanauer Gesellschaft des 19. Jahrhunderts.

Die von Dr. Markus Häfner, Leiter der Städtischen Museen Hanau, kuratierte Ausstellung präsentiert Werke aus allen Schaffensphasen von Georg Cornicelius und ausgewählte Gemälde seiner Schülerinnen und Schüler. Zahlreiche seiner Entwurfszeichnungen machen nachvollziehbar, wie er seine Gemälde vorbereitete und realisierte.

Der Ausstellungstitel „Entdecke Georg Cornicelius“ ist Programm. Mehrere Bereiche gliedern das Werk und seinen Facettenreichtum. In 12 Themenrouten lassen sich anhand passender Icons in den Gemälden Tiere, Kinder, Märchen, Geschichtliches, Religiöses oder landschaftliche Hanau-Bezüge entdecken. Dies ermöglicht neue Einblicke in das Cornicelius-Werk.

Zu sehen ist die Ausstellung in den Galerieräumen von Schloss Philippsruhe, die fast vier Jahre Ausweichdepot waren. Während dieser Phase hat das Museumsteam zehntausende Objekte vom Marstalldepot in das Obergeschoss des Schlosses umgelagert, gereinigt, verzeichnet, neu verpackt, und nach der Sanierung des Marstalldepots wieder zurücktransportiert.

Für die Ausstellung „Menschen, Märchen, Mythen: Entdecke Georg Cornicelius“ und das Historisches Museum Hanau Schloss Philippsruhe mit GrimmsMärchenReich gelten bis Jahresende 2025 folgende Sonderöffnungszeiten:

Di.–Fr. 10.00–17.00 Uhr, Do. 10.00–19.00 Uhr, Sa./So. 11.00–18.00 Uhr

Der Donnerstag wird damit zum langen Museumstag. So steht auch einem After Work-Besuch nichts im Wege. Zusätzlich bietet das Historische Museum Hanau Schloss Philippsruhe an Donnerstagen spannende Vorträge und Führungen zur Cornicelius-Ausstellung an. So finden Biographie, Werk und persönliche Beziehungen im Begleitprogramm weitere Vertiefung.

IMPRESSUM

MENSCHEN, MÄRCHEN, MYTHEN
ENTDECKE GEORG CORNICELIUS

Ausstellung der Städtischen Museen Hanau
im Historischen Museum Hanau Schloss Philippsruhe
29. August 2025 bis 26. April 2026

Kurator und Projektleitung
Dr. Markus Häfner, Leitung Städtische Museen Hanau

Sammlungsmanagement
Beate A. Hofmann M.A., Thomas Adamowicz, Städtische Museen Hanau

Aufbau, Installationen und Transporte
Thomas Adamowicz, Sven Weber, Delfina Winter, Städtische Museen Hanau

Reproduktionen und Fotografie
Kai Jakob B.A., Städtische Museen Hanau

Ausstellungsmanagement
Cettina Colantoni M.A., Städtische Museen Hanau

Öffentlichkeitsarbeit
Nina A. Schneider M.A., Städtische Museen Hanau

Bildung und Vermittlung
Clara Dippel B.A., Katharina Völk M.A., Städtische Museen Hanau

Verwaltung
David Liuzzo M.A., Martina Scheppert, Simona Hoffmann-Fortier, Städtische Museen Hanau

Restaurierungen
Stefanie Gundermann, Stephanie Wagner, Corinna Bohn, alle Frankfurt am Main

Kuratorische Beratung und Werkverzeichnis
Dr. Katharina Bott

Gestaltung
Volker Stelzner, United Power Fields, Hanau

Produktion
plot.com, Erlensee

Leihgaben und Abbildungen
Hanauer Geschichtsverein 1844 e.V.
Wallonisch-Niederländische Gemeinde Hanau
Stadtarchiv Hanau
Medienzentrum Hanau/Bildarchiv
Städelmuseum Frankfurt
Historisches Museum Frankfurt
Staatliche Kunstsammlungen Dresden
Museum der Bildenden Künste Leipzig
Staatliche Museen zu Berlin
Peter Deckart
Alexander von Heydebreck
Martin Hoppe

Gefördert durch
Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur
Museumsverband Hessen
Stiftung der Sparkasse Hanau
Kathinka-Platzhoff-Stiftung Hanau

ZITATE

„Das Malen ist nur ein farbiges Zeichnen."
Lieblingsausdruck von Cornicelius über seine Kunst, den er auch seinen Schülern vermittelte.

„Der mit seinen Leistungen oft am wenigsten zufriedene und gegen sich selbst zuweilen am strengsten Kritik übende Maler gab in den nächsten Jahren dem Bilde diejenige Form, in der es uns heute erhalten ist. Ob diese Änderung dem Bilde zum Nutzen gereichte oder vielmehr der erste Wurf trotz mancher Härten den Vorzug verdient, darüber kann man geteilter Ansicht sein."
Karl Siebert (1855–1933) über das kritische Verhältnis von Cornicelius zu seinen eigenen Werken (1905)

„Cornicelius war […] ein feiner Kenner der menschlichen Seele und hat diese Eigenschaften in seiner Kunst auch ausgiebig verwertet. Bei der Ausführung von Porträts verstand er es vortrefflich, durch anregende Unterhaltung in den zwanglosen Sitzungen selbst bei etwas verschlossenen Naturen die für eine Darstellung wichtigen Charakterzüge herauszuholen. In Schöpfungen der freien Kunst hat er die mannigfachsten seelischen Probleme aufgerollt und meist in glänzender Weise durchgeführt. Auch für die Psyche des Kindes hatte er ein feines Empfinden, da ihm ja selbst bis ins Alter ein Kindergemüt beschieden war, und er sich noch mit Genuß in den Inhalt der Grimmschen oder Bechsteinschen Märchenbücher versenken konnte."
Karl Siebert (1855–1933) über das Besondere der Porträtdarstellungen von Georg Cornicelius (1925)

„Beiläufig erwähne ich noch, daß Meisters herrliche Gestalt und seine Bewegungen auch auf dem Turnplatz in Dresden bewundert wurden, wo ich ihn eingeführt hatte. Er turnte da mit dem besten Turner dasselbe, doch zeichneten sich seine Übungen durch Schönheit und Leichtigkeit aus."
Hermann Gollner (1830–1906) über die Turnkünste seines Freundes Georg Cornicelius (1852)

„Ohne die Galerie möchte ich es nicht auf längere Zeit hier aushalten. An ein Künstlerleben ist gar nicht zu denken, die ganze Künstlerbrut quält der Brotneid im höchsten Grad. […] Die schönste Zierde und der größte Schatz Dresdens ist die Bildergalerie, da stecke ich immer von morgens 9 bis 5 nachmittags und könnte die ganze schlechte Welt vergessen, wenn nicht selbst da die Erbärmlichkeit derselben sich offenbarte, indem mehrere Bilder bei der Revolution von Flintenschüssen ganz durchlöchert worden sind."
Aus einem Brief von Georg Cornicelius über seinen Dresden-Aufenthalt (1851)

„Wenn Meister Cornicelius seine Mitbürger einladet, seine neuesten Werke zu besichtigen, so ist ein Gang in sein Atelier stets lohnend und anregend. […] Wer für Märchen empfänglich ist – und wer möchte wohl die Poesie der Kindheit verleugnen – findet in der Darstellung einer Episode aus dem Märchen der sieben Raben einen seltenen Genuß. Ein sonnendurchleuchtetes Dachkämmerchen ist für das müde Schwesterchen das Asyl, nachdem es tagsüber die Brüder gesucht hat. Während es schlummert kommen durch die Bodenluke die sieben verwünschten Brüder zum Besuch und bringen selbst als unechte Raben allerlei Kostbarkeiten, da ja Alles was blinkt ihrer Annexion ausgesetzt ist. Die Raben sind freilich als verwünschte Jünglinge über das übliche Maß gewachsen, das ist das Einzige, was an die Wunderwelt des Märchens erinnert, denn sonst ist Alles realistisch so gefärbt und gezeichnet, als hätte sich die liebliche Geschichte kürzlich in unserem Kreise ereignet.“
August Offterdinger (1855–1934), Lehrer an der Zeichenakademie, über die Märchenmotive von Georg Cornicelius (1879)

„Die Neuschöpfung eines Kunstwerkes erfolgte bei ihm [...] nicht auf Grund lange vorausgegangener Reflexionen, sondern er wurde von dem Gegenstand selbst mit einer gewissen elementaren Gewalt ergriffen. Wie ein Quell, der plötzlich aus der Tiefe sprudelt, mit allen Mitteln gefaßt werden muß, um ihn nutzbar zu machen, so mußte er auch nach dem Auftauchen einer fruchtbaren Idee dahin streben, seine überströmende Phantasie und Gestaltungskraft in die richtigen Bahnen zu leiten.“
Karl Siebert über die Vorgehensweise von Georg Cornicelius (1905)

„Stand nun ein Bild vor seinem inneren Auge vollendet da, so galt es, auch seine äußere Form auszugestalten. Zunächst kritzelte er mit einer Gänsefeder und Tinte, seltener mit Blei oder Kreide die Umrisse und die Tonwerte des neuen Bildes auf ein Stückchen Papier hin, woran sich die weiteren Vorarbeiten, Skizzen fürs Ganze in Kreide und Farbe, sowie die Studien nach dem Leben anschlössen bis die Figuren fest umrissen waren. Mit sicherer Hand warf er die Umrisse mit Kohle auf die Leinwand und er konnte sich dann der Malerei ohne Schwanken wegen der Anordnung hingeben. Darauf begann er eine gediegene Untermalung, auf die er nach der zum Austrocknen erforderlichen Zeit in transparenten Tönen den leuchtenden, geheimnisvollen Zauber der Farbe auszubreiten suchte.“
Karl Siebert über die Vorgehensweise von Georg Cornicelius (1905)

„Seinen Schülern, die sich der Kunst ganz widmeten, war er ein überaus anregender Lehrer, der sie auf einen soliden Grund stellte und auch auf eine staunenswerte Höhe des Könnens brachte. Doch seine Kunst, die eine tief innerliche und rein persönliche war und weder Manier noch Oberflächliches kannte, ließ sich nicht überpflanzen.“
Karl Siebert (1855–1933) über das Verhältnis von Cornicelius zu seinen Schülern (1905)

„Unser Meister Cornicelius war bekanntlich etwas ungeduldiger Natur, er wollte die eben gepflanzten Bäumchen gleich groß sehen, hatte nichts für den knospenden Frühling und die Poesie des Werdens übrig, sondern wollte den vollen Schmuck des Sommers. Da paßte es ihm

nun nicht, das Trocknen der Untermalung ruhig abzuwarten und ein Pariser Mittel kam seinen Wünschen entgegen. Es wurde über die Untermalung gestrichen und sofort konnte man wieder weitermalen. Die noch nicht feste Untermalung ließ sich das aber nicht gefallen und zersprengte das künstlich erzeugte Häutchen. Es ist dadurch vieles verdorben worden."
Hermann Gollner (1830–1906) über seinen Lehrmeister Georg Cornicelius und dessen Ungeduld beim Malen (1905)

„In Hanau lebte ein Meister der Malerei, Georg Cornicelius. Er war unser berühmter Landsmann, malte Historien und machte tief menschlich empfundene Christusbilder […], ferner ausgezeichnete Porträts. Man sah den Maler jeden Morgen seinen Spaziergang um die Stadt machen. Stets war er begleitet von einem Neufundländer, der Leo hieß. Sehnsuchtsvoll sah ich immer der prachtvollen Erscheinung nach; wenn ich ihn doch nur einmal kennen dürfte! Oft sah man ihn auch im Stadttheater. In Antwerpen hatte er studiert, als die flämischen Historienmaler in den vierziger Jahren Europa eroberten. Da er ein starkes Heimatgefühl hatte, nahm er schon als junger Künstler in unserer alten Stadt seine Wohnung.
Da mein Fortgang nach Berlin heranrückte, sollte ich noch bei dem Meister aquarellieren lernen. Und da hat man etwas gelernt. Er ließ uns zuerst Würfel, Kugeln und Kegel in farbigem Licht, das die komplementären Schattenfarben hervorruft, malen, um Farbe erst einmal sehen zu lernen; dann kopierten wir Aquarelle. Ich durfte bald große Stilleben malen, und zuletzt kopierte ich Studienköpfe, in Öl gemalt, in Aquarell.
Cornicelius wohnte in einem alten Haus, sein Atelier war bezaubernd, fantastisch, es hing voller Skizzen, Bilder, Gipsabzügen, wundersam verräuchert war das alte Goldschmiedekabinett. Wir betreten es ehrfurchtsvoll, wenn er die Stadt zur Besichtigung eines fertigen Werkes einlud."
Franz Stassen (1869–1949) über seinen Lehrer Georg Cornicelius (1938)

„Cornicelius verfügte über ein lebensfreudiges Naturell. Bei seiner impulsiven Art konnte er sich ereifern, wenn er schlecht Billard spielte oder ein Mitspieler ‚Sauglück' hatte, und verlieh öfters seinem Ärger mit kräftigen Worten Ausdruck. Die Freunde, die sein Naturell kannten, nahmen ihm dies nicht weiter übel, zumal die Wetterwolken bei ihm ebenso rasch verschwanden als sie gekommen waren."
Karl Siebert (1855–1933) über Naturell und Reaktionen seines Onkels Georg Cornicelius beim Billardspiel (1925)

„Er selbst betrachtete nie seine Kunst als eine fertige und bemühte sich darum zeitlebens, seine künstlerischen Qualitäten und auch sein technisches Können zu vervollkommnen."
Karl Siebert (1855–1933) über Georg Cornicelius (1905)

„Seine einzige Leidenschaft bildete das Rauchen, ich kann mir ihn beim Malen nicht ohne die Zigarre vorstellen, die er gleichzeitig mit der Palette in der linken Hand hielt."
Karl Siebert (1855–1933) über die Laster seines Onkels Georg Cornicelius (1925)

AUSSTELLUNGSTEXTE

© Texte: Dr. Markus Häfner, Städtische Museen Hanau

Biographie

GEORG CORNICELIUS

Georg Karl Franz Cornicelius wurde am 28. August 1825 in Hanau geboren und verstarb in seiner Heimatstadt am 9. Dezember 1898 infolge eines Schlaganfalls. Er gilt als „der“ Maler Hanaus im 19. Jahrhundert und schuf mehr als 600 Gemälde sowie zahlreiche Zeichnungen und Studien.

Zum 200. Geburtstag blickt die Werkschau des Historischen Museums Hanau Schloss Philippsruhe auf sein Leben und Wirken. In den musealen Sammlungen der Stadt Hanau und des Hanauer Geschichtsvereins 1844 e.V. ist mit rund 250 Werken kein Künstler derart zahlreich und mit so unterschiedlichen Arbeiten vertreten wie Cornicelius.

In seinen Anfangsjahren widmete er sich der Historienmalerei. Anschließend erweiterte er sein Schaffenswerk um Genre-, Märchen- und Landschaftsmotive. Später prägen christliche und zunehmend düstere Darstellungen seine Werke. Den Großteil seines OEuvre machen Porträts der Hanauer Bürgerschaft aus. Stets stand der Mensch in seinen Bildern im Vordergrund.

Abgesehen von seinen Studienaufenthalten und drei Reisen nach Oberitalien und Florenz in den Jahren 1869, 1874 und 1880 blieb Cornicelius sein Leben lang seiner Heimatstadt Hanau verbunden und verbrachte sein gesamtes Leben hier. So finden sich in seinem Werk zahlreiche Hanau-Bezüge. Er schilderte die Hanauer Menschen und Landschaften.

Skizzen und Studien sowie teilvollendete und fertige Werke präsentierte Cornicelius dem kunstinteressierten Publikum sowohl in seinem Atelier als auch in Ausstellungen. Er war als Maler wie als Vereinsaktiver ein prägendes Element der Hanauer Gesellschaft des 19. Jahrhunderts.

ELTERN

Friedrich Ludwig Cornicelius kam als Sattlergeselle auf seiner Wanderschaft 1807 aus Weimar nach Hanau. Er wurde einer der ersten Schüler bei Conrad Westermayr, der 1806 die Leitung der Zeichenakademie übernommen hatte. Westermayr erteilte sonntags Zeichenunterricht

für Lehrlinge und Gesellen aus Handwerksberufen und ermutigte Cornicelius' Vater am Malunterricht teilzunehmen.

Er ließ sich zum Porzellanmaler und Musterzeichner ausbilden. Ende der 1810er Jahre schwenkte er auf Architekturansichten und Stadtveduten in Aquarell, kolorierte Radierungen und Aquatinten um. Die Porzellanmalerei war außer Mode gekommen, so suchte Vater Cornicelius nach einer neuen Einnahmequelle. Viele seiner Stadtansichten und Zeichnungen vom Zeitgeschehen wurden als Lithografien vervielfältigt.

In der Johanneskirche heiratete er am 19. August 1814 Antonette Wigand aus dem badischen Hemsbach an der Bergstraße. Die frisch Vermählten bezogen ein bescheidenes Haus in der Salzstraße 27 und bekamen fünf Töchter und zwei Söhne. Georg wuchs in einfachen Verhältnissen auf. Das harmonische Familienleben prägte das gute Verhältnis zwischen Eltern und Kindern. Der Vater war eher gemütvoll, die Mutter heiter.

Raum 1

WAS MACHT CORNICELIUS' WERK AUS?

Cornicelius verstand es Darstellungen von Menschen zu schaffen, die beim Betrachtenden Gefühlsregungen wie Sympathie, Zuneigung, Freude oder Mitleid auslösen. Seine Werke schildern einen Augenblick – sei es ein historisches oder fiktives Ereignis oder der seelische Zustand während des Porträts. Er lebte und litt mit den Dingen und Porträtierten.

Cornicelius definierte keinen neuen Stil. In seinem Werk finden sich Strömungen des Realismus, Historismus, Symbolismus und der Romantik wieder. Er formte seine eigene Künstlerpersönlichkeit in den Museen und Galerien, indem er flämische, französische und italienische Alte Meister studierte und kopierte. Zudem kombinierte er die natürlichen Gegebenheiten seiner Hanauer Umwelt mit seiner Persönlichkeit und seiner Stimmung beim Malen.

Cornicelius begann mit Bleistift- und Kreidezeichnungen, ging zu farbigen Aquarelldarstellungen über und widmete sich seit Ende der 1840er Jahre der Ölmalerei. Er verstand es in seinen Zeichnungen und Gemälden meisterhaft die Realität in Volumen und Raum realistisch nachzuahmen. Dies macht ihn zu einem Maler und Zeichner von herausragender Qualität.

Ein Teil seiner wichtigsten Werke wie die „Versuchung Christi durch den Satan", „Maria Stuart auf dem Wege zum Schafott" oder „Christus und die Samariterin" befindet sich in den Nationalgalerien in Berlin und London bzw. in Privatbesitz. Der Großteil ist als Nachlass der

Familie, durch Ankäufe und Schenkungen an die Stadt Hanau und den Hanauer Geschichtsverein 1844 e.V. übergegangen und wird mit „Aschenbrödel“, „Verspottung Christi“, „Maria Magdalena“ und zahlreichen Studien und Zeichnungen in dieser Ausstellung präsentiert.

Cornicelius hinterließ keine Tagebücher, kein Werkverzeichnis und nur wenige Briefe. In den letzten drei Jahrzehnten seines Wirkens verzichtete er zudem auf eine Datierung seiner Werke. So wissen wir kaum etwas über seine Intentionen, über seine schöpferischen Ideen oder über sein Ringen, das Seelische in eine künstlerische Form zu bringen. Doch Cornicelius lässt sich in den Erinnerungen seiner Zeitgenossen, Schülerinnen und Schüler als Mensch und als Künstler greifen.

Raum 2

HANAU-VERBUNDENHEIT, AUSBILDUNG, BILDUNGSREISEN

In Cornicelius’ Werk finden sich mehrere Dutzend Landschaftsmalereien. Er fertigte sie ab Mitte der 1860er Jahre und verewigte seine lokalen Lieblingsorte. Hierzu zählen die Dietesheimer Steinbrüche und die linke Steinheimer Mainseite mit dem dortigen Schloss und der Gerichtslinde am Maintor. Auch für seine Märchen- und Genremotive wählte Cornicelius landschaftliche Hintergründe. Im Vergleich zur Porträt- und Historienmalerei kommt die Landschaftsmalerei in geringerem Ausmaß vor, zeigt aber seine hohe Begabung für das Metier. Das Interesse für Hanau-Motive entstammte der Familie: Vater Friedrich Ludwig Cornicelius schuf bekannte Darstellungen der Hanauer Plätze.

Das Talent von Georg Cornicelius wurde früh erkannt und gefördert. So erhielt er mit 13 Jahren Zeichenunterricht an der Hanauer Zeichenakademie und fertigte mit einer Kreidezeichnung eines menschlichen Schädels sein Erstwerk. Sein Lehrer Theodor Pelissier, später Direktor der Lehranstalt, fungierte als Förderer und Fürsprecher. Dies stärkte Cornicelius im Bestreben Maler zu werden, obwohl seine Eltern ursprünglich eine Ausbildung in einer Bijouteriewerkstatt angedacht hatten.

Im Alter von 14 Jahren versuchte sich Cornicelius an Porträts mit einer Darstellung einer betenden Frauengestalt und einem Bildnis seiner Mutter. Mit 15 Jahren fertigte er das Porträt von Mina Bauer und zeichnete den Chor der Hanauer Marienkirche, eine Übung in Perspektive und Lichtverteilung. Es folgten 1843 bis 1848 weitere Übungen mit Bleistift, Feder und Kreide.

Nachdem Cornicelius fast zehn Jahre die Zeichenakademie besucht hatte, begab er sich im September 1848 auf Ausbildungsreise mit seinem Freund, dem Maler Karl Friedrich Hausmann, nach Antwerpen. Dort besuchte Cornicelius nur vier Wochen die Akademie, mit

deren Lehrmethoden er nicht einverstanden war. Er richtete sich daraufhin ein eigenes Atelier ein und bildete sich im Selbststudium fort, indem er Alte Meister wie Rubens und van Dyck kopierte, die er sehr bewunderte. So lässt er sich seit Herbst 1848 als freischaffender Künstler bezeichnen. Im Herbst 1849 kehrte Cornicelius nach Hanau zurück. Hier entstanden erste Ölstudien auf Pappe und das bemerkenswerte Bildnis einer jungen Frau.

Zwischen Juni 1851 und Oktober 1852 weilte Cornicelius für zwei mehrmonatige Aufenthalte in Dresden. Dort kopierte er die venezianischen Maler Palma Vecchio, Tizian, Jacopo Tintoretto und Paolo Veronese und bildete sich so im Selbststudium fort. Obwohl ihn dortige Akademieprofessoren für die Elbstadt zu gewinnen suchten, ließ ihn die Heimatverbundenheit nach Hanau zurückkehren. Eine letzte Studienreise verbrachte Cornicelius im Winter 1852/53 in Paris.

Nach seiner Rückkehr und dem Tod seiner ersten Verlobten Marie Lind 1857 heiratete Cornicelius 1859 Sophie Eberhard (1839–1904). Die beiden führten eine glückliche Ehe und bekamen drei Töchter: Lulu (1860–1944), Toni (1862–1921) und Käthe (1871–1942).

Raum 3

PORTRÄTIST DER HANAUER GESELLSCHAFT

Schon in früheren Jahren lag Cornicelius' Fokus auf der Porträtmalerei, der er bis zum Lebensende treu blieb. Zu seinen ersten Werken zählen die Darstellungen des Hauptmanns der Bürgergarde Carl Röttelberg und des Turnerführers Friedrich Ludwig Jahn. Cornicelius nutzte den Sport nicht nur als Ausgleich zum langen Malen in geschlossenen Räumen, sondern trat wie sein Freundeskreis der 1837 gegründeten Turngemeinde Hanau bei. Unter der Tarnung des Turnens gingen sie dem politischen Streben nach Einheit und Freiheit nach.

Cornicelius schuf mehr als 300 Porträts, meist in halber Lebensgröße oder in kleinerem Maßstab. Nicht alle sind gleichermaßen gelungen: mal lag es am Interesse des Malers am Modell, mal an den Vorstellungen der Porträtierten, mal an Kompromissen zwischen künstlerischen Vorstellungen und Geschmack des Auftraggebers bzw. der Auftraggeberin. Die Gründung des Deutschen Reiches 1870/71 bewirkte einen wirtschaftlichen Aufschwung, der auch der freien Kunst viele neue Aufträge brachte.

Seine Malsitzungen waren zwangloser Art. Er erwartete keine statuarische Ruhe, sondern vertiefte seine Gegenüber in Gespräche, um Charakter und Persönlichkeit zu erfahren. So wurde Cornicelius ab Mitte der 1850er Jahre in Hanau und dem Umland zu einer Institution für Porträtmalerei, an den sich die Bürgerschaft wandte. Er beherrschte das Metier perfekt, unabhängig vom formalen Rahmen: von kleinen Porträts bis hin zu großformatigen

Familienbildnissen, Kinder- wie Frauen und Männerporträts gleichermaßen. Dies machte ihn zum wichtigsten Hanauer Maler seiner Zeit, gleichermaßen gekannt und geachtet.

Auch wenn heute bei vielen Porträts die Farbgebung nicht mehr authentisch ist, lassen sich korrekte Zeichnung, weiche malerische Modellierung sowie wohltuende Tempera nachvollziehen. Stets fing er den Charakter des oder der Porträtierten ein.

Viele der Porträts befinden sich bis heute im Hanauer und Frankfurter Umland in Privatbesitz – viel weiter reichte Cornicelius' Wirkungskreis nicht. In Lebendigkeit und Kolorits zählen die Porträts zu den besten, die in Deutschland in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden. Bekannt sind sie nur wenigen, da sie zumeist im privaten Familienkreis ein verborgenes Dasein fristen.

Raum 4

MÄRCHENMOTIVE

Nach 1867 schuf Cornicelius zahlreiche Märchenmotive. Vermutlich sorgten seine Töchter und seine Literaturzuneigung dafür, sich mit dem Thema zu befassen. Somit widmete er sich neben Porträtbildnissen und Historienmalerei vermehrt fiktiven, literarischen und alltäglichen Themen. Die Hinwendung zu emotionalen Themen war für Cornicelius symptomatisch, um temporärem Nichtvorankommen bei Historienbildnissen auszuweichen.

Binnen weniger Jahre entstanden „Die sieben Raben" (um 1865), „Schneewittchen" (um 1865), „Hänsel und Gretel" (1867), „Aschenbrödel" (1868), „Rotkäppchen im Walde" (1869) und „Schneeweißchen" (1873). Schneewittchen zeigt die Protagonistin im Glassarg in einer waldigen Felsschlucht liegend, als sie der Königssohn entdeckt. Gleichzeitig hält ein betrübter Zwerg Wache. In Schneeweißchen malte Cornicelius die Szene, in der die Schwestern Schneeweißchen und Rosenrot auf den alten Zwerg treffen, der sich beim Holzspalten in einem Baumstamm festgeklemmt hat.

Dem Thema der sieben Raben nach der Literaturvorlage von Ludwig Bechstein nahm er sich 1881 in einer zweiten Auftragsarbeit an. Die beiden Bilder gelten als verschollen. Sie zeigten die Szene als die sieben Raben nach Hause fliegen und ihre schlafende Schwester antreffen.

Seine Landschaftsbilder der frühen 1860er Jahre finden sich in den Märchenmotiven wieder. Er malte die Ansichten der näheren Umgebung nicht ihrer selbst willen, sondern als Studien für die prächtigen Waldinterieurs in „Hänsel und Gretel", „Rotkäppchen" und den fahrenden Musikanten mit der Brücke in Wilhelmsbad.

ALLTAGSSZENEN

Als Cornicelius im Winter 1852/53 seine letzte Studienreise in Paris verbrachte, faszinierten ihn neben den Kunstschätzen des Louvre besonders die fahrenden Musikanten und deren fremdländisches Aussehen. Sie sollten ein wiederkehrendes Thema in seinen Genre werken werden. Cornicelius gehörte damit zu den Künstlerkreisen, die im Leben frei von gesellschaftlichen Zwängen das Ideal der individualistischen Lebensweise in ihrer Vielfalt sahen.

In Paris schuf er mehrere Ölstudien, darunter um 1852 ein Bildnis eines fahrenden Künstlers als markantes Porträt eines schönen Mannes in gedämpften und erdigen Tönen. Drei Jahre später griff er den Stoff mit den „Ruhenden Zigeunerkindern“ erneut auf, der ihn zeitlebens mit wechselnder Intensität beschäftigen sollte. Die von Cornicelius gewählten Bildtitel sind stereotype Zuschreibungen für die ethnische Minderheit wie sie im 19. Jahrhundert üblich waren.

Cornicelius’ Werke wurzeln auf gewissenhaften Alltags- und Naturstudien. Obwohl er einen Hauch poetischer Verklärung implementiert, dominiert der Realismus stets gegenüber allegorischen Darstellungen. Seine Genreszenen sind beeinflusst durch die Romantik. Hiermit drückt sich die Seele des Bürgertums in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus.

Auffallend sind die wiederkehrenden Motive wie Personengruppen oder Tiere: sei es die Bulldogge, die im Lutherbild in der Ecke kauert, oder seine eigenen Hunde, die er in einer Landschaft oder einem genreartigen Stimmungsbild integrierte. Seine Dogge „Hektor“ bzw. sein Neufundländer „Leo“ begleiteten ihn auf seinen langen Spaziergängen.

Auch Darstellungen von Kindern zählen zu den wiederkehrenden Motiven, die sich in allen Schaffensphasen finden. Porträtaufträge ausgeklammert, finden wir sie in der Frühphase in den Gemälden „Musizierende Kunstreiterbuben“ und „Ruhende Zigeunerkinder“, in seiner mittleren Phase im „Kasperletheater“ sowie im Spätwerk bei „Die Raubvögel“ oder „Fahrendes Volk“.

Cornicelius war durchaus mit einem impulsiven Naturell ausgestattet, sodass sich Stimmungen schnell aufbauten und ebenso schnell wieder abebbten. So vernichtete er seine Kopien der venezianischen Meister bis auf wenige Ausnahmen oder das Gemälde „Zigeunermädchen mit Eidechse spielend“ aufgrund negativer Kritik.

Raum 5

DAS ATELIER

Nach seinen Bildungsreisen bezog Cornicelius ab Mitte Februar 1853 ein eigenes Atelier in Hanau in der Mühlstraße 12. Im sogenannten Haus „Zur Weißen Schlange“ unterrichtete er bis 1858 auch seine nur wenige Jahre jüngeren Schülerinnen und Schüler. Viele waren gleichzeitig Studenten an der Zeichenakademie, denen als Unterrichtsfach dort die Anleitung zur Malerei nicht ausreichte.

Zusammen mit seiner Ehefrau Sophie Eberhard (1839–1904) bezog Cornicelius 1859 eine neue Wohnung samt Atelier in der Langstraße 45 beim Graveur Christian Lautenschläger (1820–1877), einem alten Turnerfreund von Cornicelius. Dort arbeitete er bis 1866, als sich die Gelegenheit bot, Atelier und Privaträume in das Haus Langstraße 52 zu verlegen. Für ein Vierteljahrhundert blieb es künstlerischer und privater Lebensmittelpunkt. Als ein Industriebetrieb im Nachbarhaus die Stille vertrieb und das künstlerische Wirken für Cornicelius undenkbar wurde, verkaufte er das Haus. Im Herbst 1891 zog er in eine Villa in der Bogenstraße 8 (heute Corniceliusstraße).

In seinen Ateliers schuf Cornicelius nicht nur seine Werke und unterrichtete, sondern präsentierte der Hanauer Bevölkerung auch seine neuesten Werke. Hierüber berichtete seit den 1870er Jahren kontinuierlich der Hanauer Anzeiger. Durch die Privatausstellung seiner Werke fand er im persönlichen Kontakt seine Käuferschaft und bekam sicherlich so manchen Porträtauftrag.

Wie Cornicelius in seinem Atelier gearbeitet haben könnte, ist im Kubusinneren nachgestellt.

ZEITGENOSSEN, SCHÜLER UND SCHÜLERINNEN

Während seiner Ausbildungszeit an der Zeichenakademie unter Theodor Pelissier (1794–1863) knüpfte Cornicelius Freundschaften für sein ganzes Leben. Hierzu zählten neben seinem Lehrmeister, den er sehr bewunderte, besonders seine besten Freunde Friedrich Karl Hausmann (Hanau 1825–1886 Hanau, Maler) und Louis Schleißner (Hanau 1825–1868 Hanau, Maler und Silberschmied). Beide waren wie Cornicelius leidenschaftliche Turner.

Weitere Freunde aus den Ausbildungsjahren waren Heinrich Ludwig (Hanau 1829–1891 Rom, Maler und Kunstschriftsteller, seit 1853 in Rom lebend), Georg Gerhardt (Hanau 1830–1902 New York, seit 1859 in New York Porträtmaler), die Brüder Johannes Deiker (Wetzlar 1822–1895 Düsseldorf, Tiermaler) und Carl Friedrich Deiker (Wetzlar 1836–1892 Düsseldorf, Tiermaler) sowie die Brüder Louis Spangenberg (Hamburg 1824–1893 Berlin, Maler) und Gustav Spangenberg (Hamburg 1828–1891 Berlin, Maler).

Das freundschaftliche Verhältnis zum Schülerkreis übertrug Cornicelius in seine Lehrwerkstatt. In seinem Atelier erteilte Cornicelius zwischen 1853 und 1891 auch privaten Malunterricht. Er stand damit in einer Tradition mit Anton Wilhelm Tischbein oder Conrad und Henriette Westermayr, die anfangs ebenso nebenher Malunterricht anboten.

Cornicelius gab zunächst ihm freundschaftlich verbundenen Personen Unterricht. Daraus entwickelte sich eine Lehrwerkstatt, die in der Pariser Tradition von Künstlern wie Paul Delarouche oder Thomas Couture stand. Cornicelius brachte seinen Schülerinnen und Schülern den Umgang mit Farbe bei, in Aquarellen wie in Öl.

Zu seinen ersten Schülern zählten Hermann Gollner, Louis Schleißner und Philipp Herrmann aus Hanau sowie die Herren Zinkhan aus Schlüchtern und Hackett aus England. Sie orientierten sich stark am Malstil Cornicelius'. Ebenso lernten zahlreiche Schülerinnen der Zeichenakademie wie Eleonora Hoeffler (1824–1899) und ihre Schwester Emilie (*1838), Eugenie Bandell (1858–1918), Eva Keuffel (*1870), Louise Mommsen (*1859) und Annette Versel (*1870) bei ihm.

Auch seine Töchter Lulu (1860–1944) und Toni (1862–1921) unterrichtete Cornicelius. Nur wenige, wie seine späten in Hanau geborenen Schüler German Grobe (1857–1938) und Franz Stassen (1869–1949), erlangten große Bekanntheit. Alle bewunderten Cornicelius als Lehrer und Künstler.

HISTORIENMALEREI

Seit den 1850er Jahren widmete sich Cornicelius der Historienmalerei. Die Kunstgattung schildert Ereignisse der antiken Mythologie, biblische Geschichten oder historische Begebenheiten, aber auch mystisch-sagenhafte oder literarische Stoffe. Die Künstlerinnen und Künstler deuteten und interpretierten die historischen Ereignisse in meist großformatigen Gemälden. Es handelt sich nicht um realistische Darstellungen, sondern um eine Überhöhung der Protagonisten und Mystifizierung der Geschichte.

In Cornicelius' Werk finden sich Einflüsse von Carl Friedrich Lessing (1808–1880) und der belgischen Historienmaler Louis Gallait (1810–1887) und Edouard de Bièfve (1808–1882). Bereits Ende 20 war Cornicelius ein fertiger Künstler von hohem Niveau. Seine großen Szenen- und Historienbilder bereitete er mit mehreren Zeichnungen und Skizzen vor. Auch sie zeugen von einer großen künstlerischen Qualität.

In seinem Atelier präsentierte Cornicelius 1851 mit „Christus und die Samariterin am Jakobsbrunnen" seine erste Historienmalerei der Öffentlichkeit. Sie begeisterte das Publikum auf der Londoner Gemäldeausstellung 1852 und wurde vom Königlichen Kunstverein für 2.500 Gulden erworben. Dies ermutigte Cornicelius zu weiteren Historienarbeiten. 1852 stellte er

sein Lutherbildnis und 1854 „Maria Stuart vor der Hinrichtung“ im Koch’schen Lokal in Hanau aus.

Von den zeitgenössischen deutschen Historienmalern unterschied sich Cornicelius, indem er besonderen Wert auf die Darstellung des seelischen Moments der Figuren legte und die Kostümtreue an zweiter Stelle betonte. Sein herausragendes Historiengemälde „Konrad von Marburg und die Heilige Elisabeth“ (1875) präsentierte die deutsche Regierung 1878 auf der Weltausstellung in Paris. Es verblieb im Besitz des Malers, der es zeitlebens aus Unzufriedenheit „verbesserte“. Es gelang ihm nicht die Kluft zwischen Anspruch und sichtbarer Wirkung zu überwinden: Er schuf eine Szene voller Gewalt mit gleichzeitiger unterdrückter Erotik, die dem Historiengemälde nicht angemessen war. Es wurde beim Brand von Schloss Philippsruhe 1984 ein Opfer der Flammen.

Raum 6

RELIGIÖSE UND MYSTISCHE DARSTELLUNGEN

In den letzten beiden Lebensjahrzehnten verarbeitete Cornicelius verstärkt religiöse Themen wie das Abendmahl, die Kreuztragung, die Grablegung und die Wiederauferstehung Christi. Fortan durchziehen seine Bilder eine starke Melancholie und düstere Grundstimmung. Nur partiell wich er von diesem Duktus ab.

Im Jahr 1888 schuf Cornicelius mit „Jesus wird vom Satan versucht“ das Hauptwerk seiner religiösen Darstellungen. Im Rahmen des in Hanau tagenden Preisgerichts für das Nationaldenkmal stattete Max Jordan (1837–1906), der Direktor der Berliner Nationalgalerie, dem Maler einen Besuch ab und erwarb das Bildnis für 2.500 Mark. Die Nationalgalerie war seinerzeit das Museum für Gegenwartskunst. Cornicelius durfte sich über dadurch erfolgte Anerkennung sehr freuen.

Dabei lässt sich die künstlerische Wandlung beobachten. Während Cornicelius in seinem Frühwerk „Jesus und die Samariterin“ noch eher einen historischen Standpunkt einnimmt, ist in „Jesus wird vom Satan versucht“ die seelische Vertiefung mit dem Protagonisten das leitende Motiv. Unabhängig von ihrer Entstehungsphase blieben Cornicelius’ religiöse Motive stets lebenswahr und natürlich.

Das Leben Christi beschäftigte Cornicelius fast fünf Jahrzehnte. Er studierte häufig das Neue Testament und ließ sich von Evangelien und Apostelgeschichten für seine mystisch-religiösen Historienmalereien inspirieren. Die Darstellung von Massenszenen lag ihm weitaus weniger als von Einzel- oder Gruppenporträts. Dies frustrierte ihn. Daher wandte er sich immer wieder von der Historienmalerei ab und dieser wieder zu.

Zwischenzeitlich inspirierten ihn Mitte der 1880er Jahre die Dramen William Shakespeares. So entstanden Entwürfe und Skizzen zum Kaufmann von Venedig, von Ophelia (aus dem letzten Akt aus Hamlet) oder zu einer Szene aus König Lear. In den 1890er Jahren malte er verschiedene Mönchsstudien.

Raum 7

SPÄTWERK

Cornicelius' Werke seines letzten Lebensjahrzehnts durchdringen eine sentimentale Grundstimmung. Die Motive handeln von Leid, Tod und Vergänglichkeit. Mit zunehmendem Alter wurde er immer unzufriedener mit seiner Kunst. Cornicelius schuf weiterhin Malerei von hoher Qualität, als Kunstwerke sind sie aber nur schwer fassbar und zugänglich. Während sich sein Freund Hausmann frühzeitig vom Historiengemälde zurückgezogen hatte, versuchte sich Cornicelius weiter an der nach traditioneller Einteilung als höchste Gattung geltenden Kunstform.

Hierbei landete er künstlerisch in einer Sackgasse: Zwar anerkannt und geschätzt, traf er mit seinen melancholischen und erotischen Anklängen sowie den düsteren Motiven den Geschmack der Zeit, verfehlte aber die Weiterentwicklung seiner Kunst. Während Vincent von Gogh, Paul Gauguin, Paul Cézanne, Suzanne Valadon, Berthe Morisot und Marianne von Werefkin die Kunst des 20. Jahrhunderts schufen, blieb Cornicelius den modernen Strömungen des Impressionismus fern. Insofern malte er nie am Puls der Zeit.

Insgesamt lässt sich Cornicelius' Spätwerk schwer einordnen. Die religiösen Motive wandeln zwischen sentimentalen Tendenzen wie in „Geigespielender Engel" und ausdrucksstarken Porträts wie in „Glaubensstark", die den Betrachter das Leid nachempfinden lassen. In den letzten Lebensjahren widmete er sich Themen und Werken, die er nicht fertigstellen konnte. Sowohl „Maria Magdalena" als auch „Kain und Abel" blieben unvollendet. Cornicelius zeigte sich mit den Ergebnissen oft unzufrieden und veränderte immer wieder Form und Farbe. Temporär ließ er von den Werken ab, die ihn nach Pausen wieder reizten. Als letztes Thema befasste er sich in Skizzen mit dem Besuch Christi bei „Martha und Maria".

Dabei schuf Cornicelius keine konfessionell-religiösen Bilder. Seine Kunstwerke drücken die fromme Grundeinstellung des Malers aus. Er war ein gottesgläubiger Mensch, orientierte sich aber an eigenen Maßstäben und nicht an dogmatischen Schranken. Spöttereien über die katholische Kirche als Institution widersprach er vehement, während er der Geistlichkeit im allgemeinen kritisch gegenüberstand. In seinen Werken versuchte er die mittelalterliche Mystik der Geistlichen mit einer modernen, dem Menschen näherstehenden Weltanschauung zu verbinden.

Raum 8

SCHLOSSBRAND

Die Sammlung Cornicelius ist eng mit der Geschichte von Schloss Philippsruhe verbunden. In den Galerieräumen der aktuellen Ausstellung befand sich in den 1980er Jahren die seinerzeit neu eingerichtete Sektion Hanauer Malerei. Cornicelius bildete einen Schwerpunkt.

Doch am 7. August 1984 durchzogen Rauchwolken den Hanauer Himmel. Schloss Philippsruhe stand in Flammen. Unachtsam von zwei Jugendlichen verbrannte Briefumschläge entfachten im Dachstuhl ein verheerendes Feuer. Insgesamt vier Stunden bekämpften zwölf Feuerwehren aus Hanau, dem Main-Kinzig-Kreis und Frankfurt am Main sowie die US-Army den Brandherd. Zahllose Helferinnen und Helfer sorgten für die Rettung der Kunstgegenstände aus den Museumsräumen.

Die Bilanz nach dem Ende der Löscharbeiten war ernüchternd: Das komplette Dachgeschoss des Mittelbaus und der linke Seitenflügel waren ein Opfer der Flammen geworden. Die Schäden verdeutlichte der nur noch als Gerippe gen Himmel ragende Glockenturm, dessen Einsturz glücklicherweise ausblieb. Doch das Feuer und Löschwasser vernichtete auch wertvolle Kunstschätze: Insgesamt rund 100 Gemälde, davon die Hälfte von Cornicelius.

Manches Gemälde wie „Kreuztragender Christus“ von 1877, das in der Kabinettausstellung im 1. Obergeschoss zu sehen ist, oder „Kain und Abel“ zählten zu den Totalschäden. Andere Gemälde, wie die Porträts von Theodor Pelissier und Carl Röttelberg, wurden nur notdürftig restauriert und zu dokumentarischen Zwecken erhalten. Weitere wie die „Grablegung“ oder die „Christenverfolgung zur römischen Kaiserzeit“ warten noch auf ihre Restaurierung.

Sie sind in dieser Sektion präsentiert und mit Ihrer geschätzten Geldspende verhelfen Sie den Werken wieder zu ihrem alten Glanz aus Cornicelius’ Lebzeiten. Hiermit lassen sich Risse in der Malschicht ausbessern, vergilbte Firnisschichten abnehmen, Vergoldungen an den Rahmen erneuern, Dellen und Falten der Leinwände glätten, Schmutz- und Rußablagerungen entfernen oder das ursprüngliche Farbkolorit wiederherstellen.

Raum 9

GESELLSCHAFTLICHE AKTIVITÄTEN

Nach dem Tod seines Lehrers Theodor Pelissier 1863 wurde Cornicelius die Stelle der Zeichenakademieleitung angeboten. Doch er lehnte ab und suchte sein Glück weiterhin als freischaffender Künstler. Für ihn bedeutete Unabhängigkeit und künstlerische Freiheit mehr

als eine finanzielle Sicherheit als Verwaltungsbeamter. Die Ernennung zum Ehrenmitglied der Zeichenakademie nahm er 1872 an. 1888 wurde er zum Professor berufen.

Die Leitung der Zeichenakademie übernahm daraufhin 1864 sein in Frankfurt wohnender gleichaltriger Freund Friedrich Karl Hausmann (1825–1886). Die Freunde waren somit beruflich und privat in Hanau wiedervereint und tauschten sich auch in der Künstlervereinigung „Samstagia“ aus. Diese hatten Hermann Gollner und Louis Schleißner zusammen mit Georg Cornicelius 1858 ins Leben gerufen.

Mit seinen engsten Freunden Hausmann und August Schleißner suchte Cornicelius ein Vereinslokal. Fündig wurden sie im Bürgerverein in der Französischen Allee 19 (heute West-Carré). Dort trafen sich fortan an Samstagsabenden Künstler und kunstinteressierte Industrielle zum gemeinsamen Austausch. Cornicelius blieb bis zum Lebensende Mitglied und konnte sicherlich neben den gesellschaftlichen manchen beruflichen Kontakt knüpfen. Seit 1873 zählte er zu den regelmäßigen Besuchern des Vereins. Dort spielte er eine Runde Billard und trank zwischen 21 und 23 Uhr ein Bier. Nur in seinen letzten Lebensjahren war ihm der Weg aus der Bogenstraße (heute die nach seinem Wohnort benannte Corniceliusstraße) dorthin zu weit.

Nicht nur zu den Weihnachtsverlosungen der Samstagia, sondern auch zu anderen Wohltätigkeitsveranstaltungen stiftete Cornicelius zahlreiche Skizzen und Studien seiner Werke. 1871 trat er dem Hanauer Geschichtsverein bei, in dessen Sammlung Cornicelius einen bedeutenden Platz einnimmt.

IN SPÄTEREN JAHREN

Cornicelius war bis ins hohe Alter körperlich und geistig fit. An seiner Staffelei traf ihn ein Herzschlag. Er ließ Pinsel und Farbpalette fallen und verstarb zwei Tage später am 9. Dezember 1898.

Erstaunlicherweise erhielt er nie einen Auftrag der Stadt Hanau ein Ereignis oder eine Persönlichkeit im Bild festzuhalten. Auch Initiativen Karl Sieberts für einen Beitrag des Malers zum 1897 stattfindenden Neustadt-Jubiläum blieben ungehört.

Nach seinem Tod erinnerten zu Geburts- und Todestagen mehrere Ausstellungen in der Zeichenakademie und in den Museen an Hanaus berühmtesten Maler des 19. Jahrhunderts.

Auch wenn heute viele seiner Werke verloren sind, ist kein Künstler in den musealen Sammlungen der Stadt Hanau derart zahlreich und mit so unterschiedlichen Arbeiten vertreten wie Georg Cornicelius. Dies liegt an der lebenslangen Verbundenheit des Künstlers zu Hanau und am Nachlass der Familie. Der Bestand umfasst mehr als 130 Gemälde, zwei

Dutzend Ölstudien, mehr als 50 Bleistiftzeichnungen, 20 Kohle- und 30 Kreidezeichnungen. Hinzu kommen mehrere Aquarelle, wenige Tusche-Zeichnungen und vereinzelte Lithografien.

So können wir uns heute weiterhin an seinen hochwertigen Zeichnungen, seinen qualitätvollen Landschaftsmalereien, seinen einfühlsamen Märchen- und Genremotiven sowie an seinen zahlreichen Historienbildnissen und Porträts erfreuen.

Durch die Ausstellung lässt sich Cornicelius neu- oder wiederentdecken.

BEGLEITPROGRAMM

Vorträge

Eintritt zu allen Vorträgen frei

Donnerstag, 16.10.2025, 18.00 Uhr
Georg Cornicelius in den Erinnerungen seiner Zeitgenossen
Referent: Dr. Markus Häfner
Seine Schülerinnen und Schüler, Verwandten und Freunde beschrieben die Arbeitsweise und den Charakter von Georg Cornicelius bildhaft und einfühlsam. Der Vortrag wirft anhand der Egodokumente einen persönlichen Blick auf Biografie und Wirken des Malers. So werden der Künstler als Mensch und seine Ansichten erfahrbar.

Donnerstag, 20.11.2025, 18.00 Uhr
Georg Cornicelius und seine Heimatstadt Hanau
Referent: Richard Schaffer-Hartmann
Der Maler verbrachte nahezu sein ganzes Leben in seiner Geburtsstadt. Er erlebte die Entwicklung vom beschaulichen Residenzstädtchen zur Industrie- und Garnisonsstadt mit Eisenbahnknoten. Er porträtierte die „Hanauer Gesellschaft“ und die Landschaft in und um die Stadt. Motive, die sich teilweise in seiner Bilderwelt wiederfinden.

Donnerstag, 5.2.2026, 18.00 Uhr
Georg Cornicelius – eine kunsthistorische Einordnung
Referent: Michael H. Sprenger M.A.
Georg Cornicelius erhielt als Sohn eines Hanauer Porzellanmalers seine Ausbildung an der Zeichenakademie in seiner Geburtsstadt. Zahlreiche Reisen und Studienaufenthalte prägten seinen künstlerischen Stil – wie ist nun sein umfangreiches OEuvre als Historien- und Kunstmaler, aber vor allem als bedeutender Porträtist kunsthistorisch zu verorten?

Donnerstag, 26.3.2026, 18.00 Uhr
Einblicke in die Gemälderestaurierung und ihre Herausforderungen
Referentin: Stefanie Gundermann
Georg Cornicelius’ Meisterwerke nahmen beim Brand von Schloss Philippsruhe 1984 durch Hitze und Löschwasser schweren Schaden. Viele konnten restauriert werden, andere warten darauf bis heute. Der Vortrag gibt praxisnahe Einblicke, welche Arbeitsschritte eine Gemälderestaurierung umfasst und wie bei den Corniceliusgemälden vorgegangen wurde.

Familien-Kreativ-Werkstatt

Sonntag, 22.3.2026, 15.00–17.00 Uhr
Sonntag, 19.4.2026, 15.00–17.00 Uhr
Familien-Kreativ-Werkstatt
Interaktive Führung mit Kreativteil im Museumspädagogik-Raum. Für Kinder ab 7 Jahren.
Was entdeckt man, wenn man ganz genau hinschaut? Ausgestattet mit einem mobilen Bilderrahmen erleben die Teilnehmenden die Kunstwerke auf ganz neue Weise – mit Fokus, Fantasie und jeder Menge Spaß! Im Aktivteil heißt es kreativ werden und die Geschichte im Bild zeichnerisch „weitererzählen".
Preis: Kinder 5,– €/Erwachsene 7,– €/Familien 12,– €
Teilnahmebedingung ist die vorherige Anmeldung unter museen@hanau.de, 06181-2950-2148 (wochentags) oder über das Online-Anmeldeformular auf www.museen-hanau.de/formular/veranstaltungen.

Führungen

Jeweils 3,– € zzgl. Eintritt. Eine vorherige Anmeldung für die Führungstermine ist nicht notwendig.

Sonntag, 5.10.2025, 15.00 Uhr
Donnerstag, 11.12.2025, 18.00 Uhr
Sonntag, 22.2.2026, 15.00 Uhr
Sonntag, 19.4.2026, 15.00 Uhr

Einstündige Führung durch die Ausstellung
Führung durch die Sonderausstellung.

Donnerstag, 4.12.2025, 18.00 Uhr
Donnerstag, 12.2.2026, 18.00 Uhr
Cornicelius: Behind the scenes
Kurator Dr. Markus Häfner, Leiter der Städtischen Museen Hanau, gibt Einblicke in die Konzeption der Cornicelius-Ausstellung. Welche Gemälde und Skizzen erzählen besondere Geschichten? Welche Werke sind nicht zu sehen und warum? Die Führung gibt Einblicke hinter die Kulissen der Sonderausstellung.

Donnerstag, 22.1.2026, 18.00 Uhr
Donnerstag, 12.3.2026, 18.00 Uhr
Donnerstag, 9.4.2026, 18.00 Uhr
Cornicelius und die Frauen

Mystische Frauen, märchenhafte Frauen, talentierte Frauen. Kunsthistorikerin Cettina Colantoni M.A. gibt spannende Einblicke in die Geschichten der Frauen-Figuren im Leben und Werk des Hanauer Künstlers. Lernen Sie bekannte Schülerinnen wie Eugenie Bandell kennen und erfahren näheres über die Künstlerinnen-Ausbildung im 19. Jahrhundert.

INFORMATIONEN, BERATUNG UND TERMINBUCHUNG
E-Mail: museen@hanau.de
Telefon: 06181 – 2950 2148
Anmeldung über das Veranstaltungsformular auf www.museen-hanau.de: Veranstaltungen

Historisches Museum Hanau Schloss Philippsruhe
Philippsruher Allee 45 – 63454 Hanau
Öffnungszeiten Di-So 11.00–18.00 Uhr
Info-Telefon: 06181-295-2950 2148 E-Mail: museen@hanau.de
Eintrittspreise: 5 € / erm. 4 €
Kinder und Jugendliche: Kostenfrei (bis max. 18 Jahre)
www.museen-hanau.de

BILDER ZUR BERICHTERSTATTUNG

FOTO 1 / *Bildnachweis zur Verwendung*

Georg Cornicelius (1825–1898): Aschenbrödel, 1868. Öl auf Leinwand. HMH-B1971.8252 © Städtische Museen Hanau, Kai Jakob

FOTO 2 / *Bildnachweis zur Verwendung*

Georg Cornicelius (1825–1898): Selbstbildnis, 1858. Öl auf Leinwand. HMH-B0000.3329 © Städtische Museen Hanau, Kai Jakob

FOTO 3 / *Bildnachweis zur Verwendung*

Georg Cornicelius (1825–1898): Das Hausgärtlein des Künstlers, 1881. Öl auf Leinwand. HGV-B1988.0191 © Städtische Museen Hanau, Kai Jakob

FOTO 4 / *Bildnachweis zur Verwendung*

Georg Cornicelius (1825–1898): Gerichtslinde in Groß-Steinheim, um 1870. Öl auf Leinwand. HMH-B2024.0001 © Städtische Museen Hanau, Kai Jakob

FOTO 5 / *Bildnachweis zur Verwendung*

Georg Cornicelius (1825–1898): Zwei Kinder in der Stube, um 1880. Öl auf Leinwand. HMH-B2023.0542 © Städtische Museen Hanau, Kai Jakob

PRESSEKONTAKTE

Städtische Museen Hanau
Schloss Philippsruhe, Philippsruher Allee 45, 63454 Hanau
Telefon: 06181/ 2950 2148, E-Mail: museen@hanau.de

Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Hanau
Öffentlichkeitsarbeit, Pressestelle Beteiligungsholding
Am Markt 14-18 * 63450 Hanau
Telefon: 06181/295 664, E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@hanau.de

Das aktuelle Pressematerial zur Ausstellung finden Sie hier als Download
www.museen-hanau.de/presse